IX.

18

GROßFAHRT

DER BUSSARDHORTE TORNESCH
ZWEI TORBALKEN UND EINEM SCHWAN AUS NEUMÜNSTER
NACH SMÅLAND/SÜDSCHWEDEN 29.6.–13.7.1991

Auf einem Felsblock am Stensjön sitze ich hier, schaue Richtung Norden in den orangen Himmel und habe die letzte Kohlennacht vor mir oder besser die letzte Nacht unter freiem Himmel in freier Natur auf dieser Schwedenfahrt. Wir haben jetzt am letzten „richtigen" Fahrtentag nach den schönsten Lagerplatz der Fahrt gefunden, bei einer Schutzhütte mit Feuerstelle auf einer kleinen „Näset" im See, nur mit dem Boot oder eben auf einem schmalen Trampelpfad zu erreichen. Ruhig ist es hier, nur von Ferne rauscht irgendetwas, es kann der Bach sein, der in den Stensjön fließt oder der Wind irgendwo weit weg in den Bäumen. Hinter mir höre ich die anderen, links von mir sitzen zwei und besprechen Wichtiges, die Kurzen liegen bereits in der Kohte. Gesprächsfetzen fliegen zu mir herüber, ich verstehe sie nicht, will ich auch gar nicht. Ich möchte mit mir und meinen Gedanken allein sein, aber selbst Schweden scheint dafür nicht groß genug zu sein.

Heute wurde mir mit einem Male bewußt, was jetzt für mich zu Ende ist. Es ist nicht nur die Schwedenfahrt, die ihrem Ende zugeht, sondern diese Gruppe, die auf dieser Fahrt so toll war, nicht gnaddelig wurde, sich freuen konnte, lachte, zusammenhielt, durchhielt und der sofort auffiel, wenn einer mal fehlte, diese Gruppe wird nicht mehr meine Gruppe sein, es werden die letzten Stunden sein, die ich so mit Ihnen verbringe.

Es waren schöne Tage, die hinter uns liegen, Tage voller Hitze, Mücken und Minimücken, blauem Himmel, weißen Wolken, brennender Sonne, trockenem Kraut, Kahlschlägen, Wacholder, grünen Wäldern, grauen Flechten, einem Gewitter, Seen zum Baden und welchen mit vielen Seerosen und Felsen, Tage voll der Suche nach Lagerplätzen und Wanderstrecken. Außerdem begegneten wir den Schweden, denen, die mit der Bahn vom Roskilde-Festival kamen, denen, die uns Trinkwasser gaben, bei denen wir einkauften und besonders begegneten wir „Herrn Nett" und „Herrn-nicht-so-Nett". „Herr Nett" ist ein älterer Schwede, der uns in einem Ort während einer Einkaufs- und Mittagspause ansprach und

uns gerne von Jesus Christus erzählen wollte. Er sprach nur wenig Worte Deutsch und Englisch, dafür aber das Schwedisch langsam und deutlich, so daß wir ihn recht gut verstehen konnten. Er sei gerne mit der Jugend zusammen und spräche mit ihnen über Christus, sagte er uns und lud uns zu sich nach Taure ein. Es war ganz eindeutig, daß er missionieren wollte, er tat es aber so nett und unaufdringlich, daß wir seine Einladung gerne annahmen. Wir bekamen seinen mit viel Liebe und Symbolik angelegten Garten, der ihm auch zur Vermittlung seines Glaubens diente, wurden liebevoll bewirtet, sprachen auch das Vaterunser auf Schwedisch aus einer uralten Bibel, unterhielten uns mit ihm und seinen Kindern über die Waldjugend, die Kirche in Deutschland und uns persönlich und durften dann sogar alle bei ihm duschen. Als Abschiedsgruß pflückte er uns ein Sträußlein mit einem gelben und einem blauen Stiefmütterchen (für die Nationalfarben Schwedens) sowie 11 Stengeln Jesusaugen (einer kleinen Nelkenart), für jeden von uns einen.

Noch ganz voller Freude ob dieser Gastfreundschaft machten wir uns erst per Bus dann per pedes auf den Weg zu den Seen, an denen wir einen Platz für die Nacht zu finden hofften. Aber es sollte anders kommen und dieser Tag unser Tag der Extreme werden. Die Lagerplatzsuche gestaltete sich schwierig. Zudem sah der Wald sehr bewirtschaftet und privat aus und wir brauchten noch Trinkwasser. Das bewog uns dazu, bei dem kleinen einsamen Hof nach einem Platz für die Nacht und Wasser zu fragen. Wir trafen ein altes Ehepaar an, das nur Schwedisch sprach (und auch das nur schwer verständlich). Ich versuchte mit meinen paar Brocken Schwedisch unser Anliegen verständlich zu machen. Als ich erzählte, daß wir eine Jugendgruppe aus Deutschland seien, fiel wohl die Klappe, denn das verschlossene Gesicht des alten Mannes wurde noch abweisender und die Antworten der alten Frau waren eindeutig; hier sei kein Platz, wir sollten mal bei den nächsten Häusern fragen. Die Stimmung wurde so drückend, daß ich keinen anderen Wunsch hatte, als möglichst bald diesen Ort zu verlassen. Das bedeutete für uns, den ganzen Weg wieder zurückzulaufen. Als sich der Aufbruch der Gruppe noch etwas verzögerte, gab der alte Mann uns immer wieder mit eindeutiger Handbewegung zu verstehen, daß wir verschwinden sollten, und ich meine, seine Worte und sein Verhalten richtig zu deuten, wenn ich denke, daß diese alten Menschen wohl einmal schlechte Erfahrungen mit Deutschen gemacht haben müssen.

Die bedrückliche, seltsame Atmosphäre saß uns im Nacken, als wir mit doppelter Geschwindigkeit uns wieder von diesem Hof entfernten. Erst als wir nach ca. 2km Marsch das Gatter hinter uns schlossen, atmeten wir das erste Mal auf. Aber wir wollten noch weiter hier aus dem Wald, möglichst weit weg von dem Hof. Es kostete noch viel Kraft, aufmunternde Worte, getrocknete Aprikosen, Traubenzucker, Schweiß und ein totales Erschöpfungsschläfchen auf die Schlafsäcke, bis wir diese Nachtwanderung gegen 0°° Uhr in der Nähe des nächsten Sees beendeten und uns auf einem ebenen Plätzchen neben dem Weg ins Kraut legten. Wir waren an diesem Tag 18 Stunden auf den Beinen und insgesamt 42 km gelaufen, vier am Morgen und den Rest am Abend, und alle haben es zusammen geschafft, auch wenn es manchmal anders aussah...

Übermorgen fahren wir wieder nach Taure. Wir haben Schweden erleben dürfen, jeder auf seine Weise, aber alle gemeinsam in dieser Gruppe auf unserer Fahrt.

Eike Ch. Bussardhorste Tornesch

Alle jahre wieder:

Offenes Lager in Hütten

Zum 21. Mal fand es statt - das Lager für Kinder, die keine Mitglieder der Waldjugend sind.
Um 7.15 Uhr wurde das Lager geweckt - meist stilecht mit dem Horn, aber eine Motorsäge ohne Auspufftopf oder andere Lärminstrumente erfüllten ihren Zweck durchaus auch.
Das Waschen war meist (zu) schnell erledigt, mehr Zeit wurde sich beim Frühstück gelassen.

Ab neun ging's dann los zu den Forsteinsätzen: wie immer auf die berühmte Hagge-Fläche, dieses Jahr aber auch zum Buchenformschnitt. Außerdem wurde sich mit einer Läuterung in einem Eichenbestand, Freischneiden der Wege, Heuwenden und -reutern sowie dem Abbau von Wildgattern beschäftigt.
Sogar der Knüppeldamm zu den Klos konnte noch ordentlich verlängert werden.

Nach Mittagessen und verdienter Ruhepause starteten die AG's: Drachenbau, Bau einer Blumenpresse, Holzspielzeug und -schmuck, Kalender malen, Marterpfahl schnitzen, Blumenampel knüpfen, Lagerzeitung und eine Survival-AG wurden angeboten.

Besondere Programmpunkte sorgten für Abwechslung von den Forsteinsätzen und verhinderten größere Streiks des vereinigten Teilnehmerkollektivs:
Minigolf und Baden am Bistensee, Stadtbummel in Eckernförde mit Wellenbadbesuch, Wildpark Eekholt und ein Hajk.

Unumstritten ein Höhepunkt war aber die Hubertusmesse am Sonntag - profihaft vorbereitet und eindrucksvoll gehalten von Jochen Senft unter der Mitwirkung von Landesforstpate, Lagerleiter und Landesbläsergruppe und musikalisch hervorragend interpretiert von den Parforcehornbläsern aus Eckernförde.

Interssante Erfahrung für mich ist auf jeden Fall, daß ich bis auf die Tage, an denen besondere Veranstaltungen wie z.B. Gottesdienst anstanden, fast nichts zu tun hatte - das Lager kam ohne seinen Leiter aus ...
Gute Chance versäumten Nachtschlaf während der AG-Zeit am Nachmittag nachzuholen. Auch in der Mannschaft kamen keine Klagen über zu großen Steß auf. Die zusätzliche Arbeit zur Vorbereitung der Messe (immerhin ca. 350 Besucher in der Waldkirche) hielt sich in Grenzen und konnte gut nebenbei bewältigt werden.

Zum Gelingen des Lagers trug jedoch eine gehörige Portion Glück bei: nicht nur das Wetter blieb über vierzehn Tage lang gut, auch der Unfall eines AG-Leiters endete nicht mit einer Trauerfeier, sondern nur mit einer hübschen Halskrause und einer neu gewonnenen Erfahrung ...

Insgesamt war dieses Offene eine tolle Sache. Wir haben in der Mannschaft gute Stimmung und viel Spaß gehabt, außerdem noch